

# Der Künstler geht, seine Kunst bleibt

## In Erinnerung an den Bildhauer Heinrich Apel

Von Uwe Gellner\*

Der in Schwaneberg geborene Magdeburger Bildhauer Heinrich Apel starb dieser Tage in seinem 85. Lebensjahr. Wer ihn einmal besucht hat, konnte in einer Atelierecke die „Klingelfee“ bemerken. Heinrich Apel hätte sie gern auf dem Dachfirst des Rathauses gesehen, als freche Ergänzung des errichteten Glockenstuhls, an dem er maßgeblich beteiligt ist. Knapp eineinhalb Meter hoch, aus vergoldetem Kupferblech, entstand die Figur vor vielen Jahren in der Vorstellung des Bildhauers, dass sie nach jedem Läuten der Rathausglocken ihren Arm und Rock schwenkend dem ehrbaren Wohlklang des Bronzegekläuts nachklimpeln könnte.

+++  
Es ist der Lauf der Zeit, der manche schöne Idee in die Abstell-ecke schiebt. Viele andere Ideen von Heinrich Apel sind in die Öffentlichkeit gelangt, wie die Bildreliefs seiner bronzernen Rathausstür zur Geschichte der Stadt und gegenüber auf dem Alten Markt der Eulenspiegel-Brunnen, oder das Westportal der Johanniskirche mit den Begleitfiguren, der Teufelsbrunnen in der Leiterstraße, die Figurengruppe „Raum-Zeit-Materie“ in der Regierungsstraße usw. Kein anderer Künstler hat das Gesicht Magdeburgs über viele Jahre mit seinen Ideen und seiner Kenntnis künstlerisch bereichert und in vielen seiner Werke ruft er die verlorenen historischen Bilder dieser Stadt in die Erinnerung zurück.

+++  
Schon von 1963 stammt die Türklinke an der Paradiespforte des Magdeburger Domes, wo der Bildhauer der christlichen die antike Überlieferung zur Seite stellt. Wer die Klinke anfasst, hat die Wahl der Entscheidung. Das Urteil des Paris im Paradies spielt mit der Deutung, die den Apfel in der Liebe zum Zankapfel macht. Oft sind es gerade diese plaudernden Details in den Werken Heinrich Apels, an denen sich unsere Gedanken verlieren, deren mit unseren Händen ablesbare Poesie. Wenn sich in Vorzeiten manche Bildhauerkollegen damit herumschlugen, das Richtmaß des sozialistischen Realismus zu ergründen und somit, schon der kulturpolitischen Rigidität ausgeliefert, nicht selten in eine Art von Selbstzensur verfielen, dann zog sich Heinrich Apel in die schattigen Räume mittelalterlicher Kirchen zurück - nicht um von einer fernen Zeit zu schwärmen, sondern um sich am Maß historischer Vorbilder der Freiheit eigener künstlerischer Entscheidungen zu vergewissern.

+++  
Der Weg dorthin hatte sich für Heinrich Apel nicht ganz zufällig ergeben. Noch Student an der Kunstschule Burg Giebichenstein in Halle bei Gustav Weidanz, von dem er stets mit großer Verehrung spricht, hatte er seine jährlichen Praktika am Magdeburger Dom absolviert. Auf Wunsch der Denkmalpflege geht er auch nach dem Studium in Halle, 1953-59, wieder nach Magdeburg zum Dom, wo die Kriegsschäden noch längst nicht beseitigt waren und ein Bildhauer dringend benötigt wurde. Er berichtet: „Ich erinnere mich an ein großes Loch von 18 Meter Höhe in der Westfassade. Da sind meine ersten Arbeiten drin. Es wurden Wasserspeier gebraucht, für die es keine historischen Vorlagen mehr gab. Nicht nur Magdeburg, son-



Der Eulenspiegelbrunnen auf dem Alten Markt.

dem auch die Dome in Quedlinburg, Halberstadt, Stendal und auch Dorfkirchen waren mein Aufgabengebiet.“

+++  
An der Seite Fritz Maenicks ist Heinrich Apel in den 1960er Jahren an der umfassenden Restaurierung des Magdeburger Reiters und seiner Assistenzfiguren beteiligt sowie an der Herstellung und partiellen Ergänzung der bronzernen Duplikate, die aus konservatorischen Gründen anstelle der Originale auf dem Alten Markt aufgestellt werden und inzwischen vergoldet sind.

+++  
Die intensiven Jahre seiner Restaurierungstätigkeit bleiben für seine eigene künstlerische Handschrift nicht folgenlos. Heinrich Apel spricht davon, in den Dombauhütten und der Denkmalpflege einen weiteren „Lehrmeister“ gehabt zu haben, den das Studium in Halle nicht bieten konnte. Wenn sein bildhautes Werk unverkennbare Anleihen in verschiedenen

Epochen der Kunstgeschichte nimmt, dann liegen die Gründe dafür nicht im stilistischen Zugriff auf interessant erscheinende Formen oder Themen, sondern in seiner jahrelangen Beschäftigung mit zahlreichen Meistern der Vergangenheit, in denen er sich in die verschiedenen Handschriften hineinversetzen musste und diese ihm über notwendige Restaurierungen oder Ergänzungen auf sehr enge Weise vertraut wurden.

+++  
Diese Nähe erweitert die Vokabeln seiner Kunst und lässt ihn eigene künstlerische Lösungen zur Ergänzung vorschlagen, wo die Originale fehlen. Das können Kapitelle, Wasserspeier, Säulen sein, oft sind es Beschläge, Leuchter, Bronzetüren, im Naumburger Dom der Handlauf mit dem den Tieren predigenden Franz von Assisi. Der noch aus der Zeit der Handwerkerlehre an der Burg Giebichenstein gepflegte Begriff der Gewerke gewinnt in der Moderne der 20er Jahre

eine Neuinterpretation, mit dem die akademische Trennung zwischen den Künsten, zwischen Kunst und Kunsthandwerk aufgehoben werden sollte, um die Trennung zwischen Kunst und Lebensalltag aufzuheben.

+++  
Darf also eine Skulptur wie im Scherenschnitt konstruiert sein und klimpern? Kann die seriöse Instanz des historischen Rathauses eine verspielte Klingelfee tolerieren? Die Frage danach, was die theoretischen Kategorien in der Kunst erlauben, hat Heinrich Apel immer wieder in seiner Praxis beantwortet und er ist auf diese Weise ein gutes Stück näher an den Alltag der Menschen gerückt als viele seiner Künstlerkollegen. Eine ganze Reihe seiner Werke befindet sich, wie seine Türklinken für den Dom, in historischen Bauten „in Gebrauch“ und man erkennt ihre Gesprächsbereitschaft mit der Vergangenheit. Aber, immer sind da auch Elemente aus der Moderne, irgendwo zwischen

Aristide Maillol, Max Ernst, Oskar Schlemmer und Gustav Weidanz, die sich in den spielerischen Leichtsinn der Handschrift Heinrich Apels fügen. Dieser bewegt sich in Erfahrung der Ausflüge in die zahlreichen Gewerke der Hochschule in Halle auch in die Malerei, Schmuckkunst, Textilkunst, Baukunst. Heinrich Apel ist sicherlich der interessanteste Bildhauer in seiner Generation in Magdeburg, was die 1960er bis 1980er Jahre betrifft.

+++  
Indem 2001 seine umfangreiche Werkschau im Schloss Hundisburg eröffnet werden konnte, erfüllte sich Heinrich Apel den eigenen Wunsch nach einer dauerhaften Ausstellung von Werken, die nicht für den Außenraum geeignet sind. Er selber hatte Hundisburg favorisiert und die Verhandlungen liefen bereits, als das Kunstmuseum Kloster Unser Lieben Frauen zu seinem 60. Geburtstag die umfassendste Werkschau dieses Bildhau-

ers in einem Museum zeigen konnte.

+++  
Die letzten Jahrzehnte hat sich Heinrich Apel zunehmend aus der Öffentlichkeit zurückgezogen und reduzierte seine Kontakte vornehmlich zu Freunden. Öffentlich bleibt die Erinnerung an sein umfangreiches Werk auch ohne die kleine Klingelfee, wie in der Figur des Albertus Magnus am Wallonerberg, der Flora am Ulrichplatz, der Badenden mit Delphin auf dem Breiten Weg, der Lenné-Stele im Klosterberge-Garten, oder der Tür zum Kunstmuseum Magdeburg. Auch hier wird die Bildhauerei seit Jahrzehnten zur Erzählung, zum Spiel für alle, denn nur wer die Scheu überwindet, dem Manne auf den Hut zu drücken und die Kunst anzufassen, kann die Tür öffnen.

(\*Uwe Gellner ist Sammlungskurator am Kunstmuseum Kloster Unser Lieben Frauen)

## Heinrich Apel und Hundisburg

### Sammlung auf dem Schloss

Von Joachim Hoefl\*

Der Magdeburger Künstler Heinrich Apel ist vor einigen Tagen im Alter von 85 Jahren verstorben. Im Magdeburger Stadtbild stößt man auf sehr vielen Stellen auf seine Bronzeplastiken. Aber auch Haldensleben besitzt auf Schloss Hundisburg eine umfangreiche Sammlung seines Schaffens.

Mit 29 Gemälden, 56 Grafiken und Collagen, 28 textilen Werken und vor allem 124 Plastiken unterschiedlichster Größe können wir einen bedeutenden Teil des Werkes von Heinrich Apel zeigen. Dazu kommen aus seiner Sammlung noch 106 Werke seiner vom Bauhaus geprägten Lehrer der Halleschen Schule wie z.B. Gustav Weidanz oder Gerhard Marcks. Heinrich Apel hat diese Sammlung im Jahr 2000 der Stadt Haldensleben zur dauerhaften öffentlichen Ausstellung auf Schloss Hundisburg als Schenkung überlassen.

Er hat die Aufstellung seiner Werke in den Räumen von Schloss Hundisburg selbst konzipiert und die Sammlung auch seit ihrer Eröffnung kontinuierlich betreut und begleitet. Auch bei Atelierbesuchen haben wir mit ihm gemeinsam an der Ausstellungserweiterung gearbeitet.

Hundisburg ist der Standort mit den meisten Werken Apels und damit auch gleichzeitig der einzige Standort, der einen umfassenden Werksüberblick ermöglicht. Heinrich Apel war weit mehr als der bekannte Bildhauer, dessen Werke vielerorts den öffentlichen Raum beleben. Baugebundene Arbeiten sind in Berlin, Dresden, Magdeburg, Halle, Frankfurt (Oder), Bernburg, Salzwedel, Egeln, Naumburg, Worms und Klostermansfeld zu bewundern. In Hundisburg hingegen kann die ganze Breite seines Schaffens entdeckt werden. Der Besuch auf Schloss Hundisburg ist jedem zu empfehlen, der Apels Werk ganz kennenlernen möchte.

Die Ausstellung ist sonntags von 14 bis 17 Uhr geöffnet.

(\*Joachim Hoefl ist Vorsitzender des Kultur-Landschaft Haldensleben-Hundisburg e.V.)



Heinrich Apel mit dem Magdeburger Ehrenbürger Igor Belikow. Belikow hatte 1969 die damals vierjährige Kathrin Lehmann (r.) mit seinem Mantel aufgefangen, die aus dem fünften Stock eines Hauses in der damaligen Pieckallee, heute Reuterallee, gefallen war. Zu Ehren Belikows gestaltete Apel eine Erinnerungsplastik, die 1984 aufgestellt wurde.



Der Bildhauer Heinrich Apel mit Skulptur, aufgenommen im Oktober 1994.



Heinrich Apel, hier bei einer Ausstellung im Kloster Unser Lieben Frauen 1999. Das Kunstmuseum war stets ein großer und verlässlicher Partner und Präsentator seiner Werke.



Heinrich Apel, hier bei einem seiner letzten Interviews mit der Volksstimme 2018. Anlass war eine Volksstimme-Serie über Kunst im öffentlichen Raum.  
Fotos: K.-H. Kaiser, Stefan Harter, Archiv Volksstimme



Einblicke in die Heinrich-Apel-Sammlung auf Schloss Hundisburg. Foto: Joachim Hoefl